

I. Einleitung.

I. Geschichte der Gifte.

Durch Sage und schriftliche Ueberlieferung ward uns schon aus den ältesten Zeiten des Menschengeschlechtes Kunde von gewissen, in der Natur sich vorfindenden Substanzen, die im Gegensatz zu mechanischen äusseren Einwirkungen im Stande sind, nach innerlicher Beibringung in kleinen Mengen die Gesundheit zu schädigen. Nur wenige bevorzugte Individuen kannten anfangs diese Stoffe und ihre Eigenschaften. Mit dem Fortschreiten der Naturerkenntniss mehrten sich die Zahl solcher Substanzen und die Giftkundigen. Priester und Herrscher waren gewöhnlich die Träger solchen Wissens, aber auch alle jene, die, in der freien Natur lebend, die Eigenschaften der Kräuter durch Zufall oder durch die Abneigung der Thiere dagegen kennen lernten. Im Laufe der Zeit wurde die Giftkunde bei civilisirten Völkern verallgemeinert und auch praktisch verwerthet. Athen wählte den Schierlingssaft als Todesstrafe für seine Staatsverbrecher, und schon viel früher scheint nach dem Papyrus Ebers in Aegypten die Blausäurevergiftung (durch Pfirsichkerne) eine Straftat gewesen zu sein. Barbarische Völker (Scythen, Gallier etc.) benutzten Gifte, um Pfeile dadurch verderblich zu machen.¹⁾ Auch Lebensüberdrüssige suchten durch Gift zu ihrem vorzeitigen Ende zu kommen, ja, solches soll ihnen in Massilia auf Wunsch und nach Prüfung der Verhältnisse von den Behörden geliefert worden sein. Aber schon der Eid der Asclepiaden enthält das Gebot, „auch auf Bitte Niemand ein tödtliches Gift zu gewähren“. Zum Selbstmorde diente vielfach das Opium.

Es konnte mit der Verbreitung der Giftkunde die Anwendung der einzelnen Stoffe zu verbrecherischen Zwecken nicht ausbleiben. So soll Alexander bei einem Trinkgelage durch Jollas und Attilius Regulus durch die Karthager vergiftet worden sein. Mithridates war der beste Giftkenner seiner Zeit und wird diese Giftkenntniss

¹⁾ L. Lewin, Die Pfeilgifte. Berlin 1894.

wohl auch praktisch umgesetzt haben. Gegen die Giftmischerei wurde in Rom ein Gesetz erlassen: „*Venenarii capite plectendi sunt, aut, si dignitatis respectu agere oportuerit, deportandi.*“ Trotzdem wurde weitervergiftet. Agrippina tödtete den Claudius durch ein vergiftetes Gericht Boleten oder durch ein Klystier, Germanicus starb in Syrien durch Gift¹⁾, und Drusus wurde durch Sejanus vergiftet. Das Mittelalter sah viele Fürsten durch Gift enden, z. B. Heinrich VII., der es durch einen Mönch in einer Hostie erhielt, Konrad, den König von Neapel, den sein Bruder Manfred durch ein Klystier tödtete, Clemens VII., der durch vergiftete Fackeln, deren Dampf er einathmete, starb, und manchen Anderen, den der Papst Alexander VI. und Cäsar Borgia enden liessen. Die Regierung der Republik Venedig liess nach vorhandenen Documenten durch ihre hochbesoldeten Staatsvergifter Karl VIII. und Ludwig XII., zwei Kaiser, drei Sultane, viele Herzoge, Cardinäle, Bischöfe aus politischen Gründen vergiften. Ja, vereinzelt wandte man in alter Zeit sogar officiell Gift zum Zwecke der Erkenntniss seiner Wirkung oder des Versuchens von Gegenmitteln an. So berichtet u. A. Matthiolus über Vergiftungen mit Aconit, die in Venedig und in Rom im Beisein von Papst Clemens VII. an zum Tode verurtheilten Verbrechern vorgenommen wurden, und Ambroise Paré theilt die auf Geheiss Karl's IX. vorgenommene Vergiftung eines Diebes mit Sublimat mit.

Die Entwicklungsart der Giftkunde im Abendlande lässt sich in ihren ersten Stadien heute noch in den Tropen, z. B. in Afrika, verfolgen, wo vorzugsweise Fetischpriester (Zauberer), oder in Guayana, wo Häuptlinge Giftkenner und meist auch Giftmörder sind, die in der Veranstaltung von sogenannten Gottesgerichten (Ordalien) gewöhnlich eigennützige Ziele erstreben. Auf den Fidschiüseln gibt es professionelle Vergifter, „Todesmänner“ (Matainimate), ebenso in Westindien die Obeah-Giftmischer, die eine religiöse Secte darstellen und die oft cumulativ wirkende Herzgifte, ebenso wie manche chinesische Giftmischer, gebrauchen; in Brasilien treiben die Feiticira, Giftmörderinnen, ihr Unwesen, und in Indien und den Inseln des niederländischen Archipels wird Gift (meist Datura-Arten) von Dieben den Schlafenden beigebracht. Zur Beschaffung von Nahrung bedienen sich Millionen von Menschen in aussereuropäischen Ländern der Fischgifte. Viele Giftmorde, Selbstvergiftungen, Tödtungen der Frucht im Mutterleibe und zufällige Vergiftungen entgehen in allen von civilisirten Völkern bewohnten Ländern der Erkenntniss und eventuellen Bestrafung.

II. Giftgesetze und der Begriff »Gift«.

Seit Roms erster Gesetzgebung haben sich alle Staaten bemüht, nicht nur harte Strafen für Giftmischer festzusetzen, gleichviel ob Tod oder Krankheit dadurch entstand, sondern im Verein mit der Wissenschaft auch eine Definition von Gift und Vergiftung als Grundlage von Gesetzen zu geben. Bei der rapiden Entwicklung der chemischen Industrie werden z. B. viele Substanzen für gewerbliche

¹⁾ Tacitus, Annal., lib. 2, c. 69.